

21.01.2025

# Antrag

der Fraktion der SPD

## **Kindergesundheit in Nordrhein-Westfalen verbessern – Handlungsempfehlungen des Kindergesundheitsberichts 2024 zügig umsetzen**

### **I. Ausgangslage**

Am 26. November 2024 veröffentlichte die Stiftung Kindergesundheit den Kindergesundheitsbericht 2024.<sup>1</sup> Der Kindergesundheitsbericht ist eine wissenschaftlich fundierte Faktensammlung mit Interviews und Fachartikeln renommierter Expertinnen und Experten, die sich in diesem Jahr insbesondere mit der Frage befassten, wie sich Gesundheit langfristig und nachhaltig im System Schule verankern lässt.<sup>2</sup> So sieht der Kindergesundheitsbericht 2024 dringenden Handlungsbedarf für eine stärkere Gesundheitsorientierung an Schulen. Denn die Schulen sind nicht nur Lernorte, sondern einer der zentralen Lebensorte für Kinder und Jugendliche. Schulen bieten daher ein großes Potenzial, um die körperliche Gesundheit, das seelische Wohlbefinden und die soziale Integration aller jungen Menschen zu fördern. Die Expertinnen und Experten kamen jedoch zu dem Ergebnis, dass die bestehende Potenziale aufgrund struktureller Rahmenbedingungen bisher nicht ausreichend genutzt würden.

In Deutschland sind etwa 15 Prozent der Kinder und Jugendlichen von Übergewicht und Adipositas betroffen. Die KIGGS-Studie zeigt darüber hinaus, dass sich die Unterschiede in der Verbreitung von Übergewicht im Kindes- und Jugendalter seit Anfang der 2000er Jahre zu Ungunsten von Kindern mit niedrigem sozioökonomischem Status vergrößert haben.<sup>3</sup> Als zentrale Herausforderungen benennt der Kindergesundheitsbericht daher im Kontext von Schule die Schulverpflegung sowie die Gesundheitsbildung von Kindern und Jugendlichen. Um Übergewicht und anderen ernährungsbedingten Erkrankungen vorzubeugen, schlägt der Kindergesundheitsbericht die Einführung von einem kostenlosen und gesunden Schulesse vor. Davon profitieren vor allem sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler, die zuhause nicht immer eine gesunde und warme Mahlzeit erhalten. Gleichzeitig trägt das gemeinsame Essen in einer angenehmen Atmosphäre zur Förderung sozialer Bindungen bei, stärkt den Zusammenhalt, verbessert die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und leistet einen Beitrag zum inneren Wohlbefinden der jungen Menschen. Das gemeinsame Essen bietet auch die Gelegenheit ein gesundheitsförderliches und nachhaltiges Essverhalten zu erlernen. Während einige Bundesländer bereits den DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung verpflichtend eingeführt haben, hängt NRW bei diesem Thema noch immer deutlich

---

<sup>1</sup> [https://www.kindergesundheit.de/Die-Stiftung/Kindergesundheitsberichte/\\_docs/2024-11-21\\_PM\\_Kindergesundheitsbericht\\_2024\\_FINAL.pdf](https://www.kindergesundheit.de/Die-Stiftung/Kindergesundheitsberichte/_docs/2024-11-21_PM_Kindergesundheitsbericht_2024_FINAL.pdf)

<sup>2</sup> [https://www.kindergesundheit.de/Die-Stiftung/Kindergesundheitsberichte/\\_docs/KGB\\_Zusammenfassung\\_FINAL.pdf](https://www.kindergesundheit.de/Die-Stiftung/Kindergesundheitsberichte/_docs/KGB_Zusammenfassung_FINAL.pdf)

<sup>3</sup> [https://www.kindergesundheit.de/\\_docs/Kindergesundheitsbericht\\_Digital-2024\\_241112.pdf](https://www.kindergesundheit.de/_docs/Kindergesundheitsbericht_Digital-2024_241112.pdf); S. 61

hinterher. Darüber hinaus kritisieren die Expertinnen und Experten die fehlende gesundheitliche Versorgung chronisch kranker Kinder und Jugendlicher, den Bewegungsmangel sowie die Unterversorgung in Bezug auf die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Laut des Kindergesundheitsberichts 2024 leiden bis zu 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler an behandlungsbedürftigen seelischen Erkrankungen. Von Mobbing und Cybermobbing sind 14 Prozent bzw. 7 Prozent der Schülerinnen und Schüler betroffen. Auch die kurz zuvor veröffentlichte Studie der Robert-Bosch-Stiftung stellte fest, wie sehr die seelischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren zugenommen haben. So kam die Studie zu dem Ergebnis, dass die seelische Gesundheit und das Wohlbefinden immer noch deutlich unter dem Niveau vor der Corona-Pandemie liegen.<sup>4</sup> Ein Viertel der Jugendlichen schätzt die eigene Lebensqualität als gering ein. Circa ein Fünftel der befragten Kinder und Jugendlichen klagen über ein geringes schulisches Wohlbefinden, bei Kindern aus Familien mit niedrigem Einkommen sogar knapp jedes Dritte. Leistungsdruck, soziale Konflikte und Ausgrenzung können Gesundheitsrisiken für Schülerinnen und Schüler sein und damit ihre schulische Leistungsfähigkeit beeinträchtigen. Bei der Verbesserung der seelischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern spielen die Selbstregulationskompetenzen eine zentrale Rolle für deren Wohlergehen und Entfaltungsmöglichkeiten. Diese Kompetenzen umfassen kognitive, emotionale, motivationale und soziale Fähigkeiten, die es erlauben, persönliche Ziele zu erreichen und flexibel auf Veränderungen zu reagieren.<sup>5</sup> Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina hat sich in einer Stellungnahme daher der Frage gewidmet, wie die Förderung der Selbstregulationskompetenzen von Kindern und Jugendlichen im Bildungssystem verankert werden kann. Darüber hinaus schlagen die Expertinnen und Experten im Rahmen des Kindergesundheitsberichts 2024 zur Verbesserung der seelischen Gesundheit den Einsatz von Schulgesundheitsfachkräften an Schulen vor. Die Schulgesundheitsfachkräfte leisten wichtige Aufklärungs- und Präventionsarbeit, die die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler nachhaltig verbessert. Darüber hinaus stellen sie eine enorme Entlastung für Lehrkräfte und Schulleitungen dar, die dann wiederum mehr Zeit für den Unterricht und ihre pädagogischen Kernaufgaben haben. Neben den Ergebnissen der KIGGS-Studie gibt es eine weitere Veröffentlichung der jüngsten Zeit, die Anlass zur Besorgnis gibt. Der WDR veröffentlichte Anfang Januar eine Recherche zur Belastung der Jugendämter in NRW. Die Ergebnisse sind erschreckend: „Der Kinderschutz in NRW ist durch Mangel an Personal, Unterkünften und Finanzierung von Jugendämtern gefährdet, zeigt eine Recherche des WDR. Manchmal kommt es deshalb sogar zu einer Gefährdung von Kindern.“<sup>6</sup>

Die Schulen können einen großen Beitrag zur Gesundheitsförderung und Prävention leisten. Das Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen sieht in Paragraph 2 die Vermittlung der Freude an Bewegung und Sport, einer gesunden Ernährung und Lebensweise bereits als Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen vor.<sup>7</sup> Bisher können viele Schulen in NRW diesem Auftrag jedoch aufgrund einer chronischen Unterfinanzierung des Schulsystems und einer mangelnden Personalsteuerung und einem mangelnden Personalmanagement durch die Landesregierung kaum gerecht werden. Die Landesregierung muss nun zügig die Handlungsempfehlungen des Kindergesundheitsberichts 2024 umsetzen sowie die alarmierenden Ergebnisse der Befragung der Jugendämter zum Anlass nehmen, um körperliche Gesundheit, das seelische Wohlbefinden und die soziale Integration von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen in NRW zu verbessern.

<sup>4</sup> <https://www.bosch-stiftung.de/de/stories/kriege-leistungsdruck-und-klimakrise-belasten-schuelerinnen#0>

<sup>5</sup> [https://www.leopoldina.org/fileadmin/redaktion/Publikationen/Nationale\\_Empfehlungen/2024\\_Stellungnahme\\_Selbstregulation.pdf](https://www.leopoldina.org/fileadmin/redaktion/Publikationen/Nationale_Empfehlungen/2024_Stellungnahme_Selbstregulation.pdf)

<sup>6</sup> <https://www1.wdr.de/nachrichten/jugendaemter-in-not-wdr-befragung-100.html>

<sup>7</sup> <https://bass.schul-welt.de/6043.htm#1-1p54>

## II. Der Landtag stellt fest, dass

- behandlungsbedürftige seelische Erkrankungen (inkl. deren Prävention) sowie Mobbing und Cybermobbing unter Schülerinnen und Schülern zugenommen haben.
- immer mehr Kinder und Jugendliche unter Übergewicht oder anderen ernährungsbedingten Erkrankungen leiden.
- Leistungsdruck, soziale Konflikte und Ausgrenzung Gesundheitsrisiken für Schülerinnen und Schüler darstellen.
- ein wesentlicher Entwicklungsbereich der Kinder und Jugendlichen der schulische Sozialraum darstellt und Schulen ein großes Potenzial haben, um die körperliche Gesundheit, das seelische Wohlbefinden und die soziale Integration zu fördern.
- zahlreiche Kinder Bildungseinrichtungen besuchen, die mit Blick auf angeborene Erkrankungen bzw. Stoffwechselstörungen besondere Ernährungsbedürfnisse haben, welche die Einrichtungen vor besondere Herausforderungen stellen und die auch für deren Familien mit hohem Mehraufwand und Mehrkosten verbunden sind.
- nicht alle Jugendämter können die gesetzlichen Vorgaben an Personal erfüllen und sind teilweise Sparmaßnahmen ihrer Kommunen ausgesetzt.

## III. Der Landtag fordert die Landesregierung auf, ein Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Gesundheit von Schülerinnen und Schülern zu beschließen, das folgende Maßnahmen umfasst:

- Es müssen mehr Stellen und finanzielle Ressourcen für Schulpsychologie und Schulsozialarbeit bereitgestellt werden, um eine ausreichende Versorgung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.
- Es sollen spezifische evidenzbasierte Programme zur Förderung von Selbstregulationskompetenzen, wie Achtsamkeitstrainings, verhaltens- und kognitiv-verhaltensorientierte Ansätze sowie körperorientierte Ansätze an Schulen eingeführt und regelmäßig evaluiert werden. Diese Programme helfen nicht nur bei der Prävention von psychischen Erkrankungen, sondern verbessern auch die schulische Leistungsfähigkeit und das allgemeine Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen.
- Um die gesunde Ernährung von Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrer Herkunft zu fördern und gesunde Ernährungsweisen zu unterstützen, muss allen Schülerinnen und Schülern ein kostenloses Mittagessen nach DGE-Standards zur Verfügung gestellt werden. Dabei gilt es auch, den Bildungseinrichtungen zu ermöglichen, Essen gemeinsam zuzubereiten, damit sich das Wissen stärker verfestigt und eine Befähigung erzielt wird. Freiwillige Projekte und Initiativen, die insbesondere Kinder und Jugendliche in Schulen in herausfordernden Lagen zusätzlich mit einem gesunden Frühstück versorgen, gilt es dort, wo dringender Bedarf besteht, zu unterstützen und auszubauen.

- Die Berücksichtigung besonderer Ernährungsbedürfnisse im Alltag von Bildungseinrichtungen.
- Zur gesundheitlichen Entwicklung zählt mehr als gesundes Essen anzubieten. Um die Gesundheit von Beginn an zu fördern, müssen Schulgesundheitsfachkräfte an den Schulen eingeführt werden. Mit der perspektivischen Einsetzung soll eine geregelte Gesundheitsversorgung und -förderung für Kinder, Jugendliche und das Schulpersonal an dem Lernort Schule angeboten werden.
- Die Prävention und Vermittlung von Gesundheitskompetenz muss fest im Schulalltag verankert werden. Schulleitungen brauchen mehr Freiheit und Entscheidungskraft, insbesondere bei den Lehrplänen und Stundentafeln. Nur dadurch werden Lehrkräfte so entlastet, dass sie Zeit und Raum für die Kinder und Jugendlichen und die pädagogische Arbeit haben. Sie können dann seelische Krisen ihrer Schülerinnen und Schüler früher und besser erkennen, verstehen, vorbeugen und bewältigen. Durch verpflichtende Fortbildungen muss das Lehrpersonal gezielt geschult werden, um dann bei möglichen Problemen die richtigen Lösungsschritte einleiten zu können.
- Strukturen zu schaffen, die Vernetzung und Koordination der verschiedenen in den Schulen tätigen Professionen im Sinne eines Case-Managements wie z.B. Vertrauenslehrkräften, Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter und Schulgesundheitsfachkräften zu stärken.
- Schulen für weitere medizinische Professionen wie Ergo- und Physiotherapeutinnen und -therapeuten sowie für Logopädinnen und Logopäden zu öffnen und diese im Sinne eines ganzheitlichen Ganztagskonzepts mitzudenken.
- Sicherstellung einer umfassenden Bewegungs- und Gesundheitsförderung im Rahmen des schulischen Sportunterrichts. Der Ausfall von Sportunterricht aufgrund fehlender Sportlehrkräfte muss beendet werden. Ebenso muss die Instandsetzung und Modernisierung maroder Sportstätten an Schulen sichergestellt werden, um den Schülerinnen und Schülern eine qualitativ hochwertige und sichere sportliche Betätigung zu ermöglichen.
- Im Rahmen der Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen muss vor allem auch ihre seelische Gesundheit in den Blick genommen werden. Niedrigschwellige Beratungsstrukturen und Präventionsangebote wie „Verrückt? Na und!“ müssen hierzu an allen Schulen implementiert werden.
- Die Risiken der digitalen Mediennutzung müssen so gering wie möglich gehalten werden. Daher muss das Schul- und Lehrpersonal zukünftig darauf geschult werden, wie Kinder und Jugendliche digitale Endgeräte in einem adäquaten und sinnvollen Maße nutzen. Für all dies ist ein eigenes Konzept zur Mediensuchtprävention für die Schulen notwendig, das auch die Auswirkungen eines starken und reflektierten Konsums von Social-Media-Inhalten thematisiert. Ergänzend zur Mediensuchtprävention soll der bewusste Umgang mit digitalen Medien unter dem Aspekt der Selbstregulation gestärkt werden, um impulsive Nutzungsmuster zu vermeiden und die Aufmerksamkeitssteuerung zu verbessern.

- Zurzeit gibt es keine Bedarfsplanung für Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen und -therapeuten. Die Landesregierung soll deshalb prüfen, wie viele Therapeutinnen und Therapeuten pro Schülerin und Schüler in NRW benötigt werden und entsprechende Wege aufzeigen, wie die Versorgung verbessert werden kann.
- Kinder seelische erkrankter Eltern besser zu unterstützen. Dafür müssen Lehrerinnen und Lehrer sensibilisiert und entsprechende Schulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen geschaffen werden. Die Landesregierung muss entsprechende Programme in den Kommunen mit Landesförderung finanziell absichern und die Landesinitiative Starke Seelen - Starke Projekte verstetigen.
- Einen Plan zur Versorgung der Jugendämter mit Personal, einer auskömmlichen Finanzierung in NRW und damit verbunden eine Planung über die Bedarfe im Kinderschutz zu erstellen, um eine Sicherung des Kinder- und Jugendschutzes gewährleisten zu können. Dieser umfasst die Ausbildung des Personals sowie die Maßnahmen und Daten der Kommunen zur gezielten Steuerung vor Ort.
- Einsparungen an den Stellen, die Kinder und Eltern befähigen, um mit sozialen Herausforderungen umzugehen, dürfen wir nicht hinnehmen, vielmehr müssen kommunale Präventionsketten ausgebaut werden.

Jochen Ott  
Ina Blumenthal  
Dilek Engin  
Lisa-Kristin Kapteinat  
Thorsten Klute

und Fraktion